



# Wie ein Vogel im Käfig

Die alltägliche Willkür in den Visaabteilungen der deutschen Botschaften ist kaum vorstellbar. Eines der zahllosen Opfer dieser strukturellen Willkür, Shabnam Afshar, eine 23-jährige Stadtplanerin aus Kabul, versuchte nach der Machtübernahme der Taliban vergeblich, nach Deutschland einzureisen, wo bis vor Kurzem ihr afghanischer Mann wohnte. Inzwischen leben beide in Edinburgh. Das Interview zeigt, woran es mangelt.

Was hast du früher in Afghanistan gemacht und warum wolltest du weg?

Ich studierte Stadtplanung und machte ein halbes Jahr lang ein Praktikum beim Ministerium für Stadtentwicklung und Wohnungsbau in Kabul. Das wollte ich eigentlich weiterführen. Dann hat mein Mann ein Stipendium in

Deutschland bekommen. Das war im Herbst 2019. Zugleich wurde die Situation in Kabul immer bedrohlicher. Ich wollte irgendwann nur noch zu ihm nach Deutschland. Sein Stipendium öffnete ein Fenster der Hoffnung für uns. Von den Hindernissen, die sich vor mir auf türmen sollten, hatte ich keine Ahnung. Wie verrückt bin ich durch die Stadt

gelaufen und habe mich erkundigt, wie ich an ein deutsches Visum komme. Da war allerdings die Deutsche Botschaft wegen der Sicherheitslage schon geschlossen.

Was hast du unternommen, als klar wurde, dass du in Kabul kein Visum bekommst?

Nun, wie andere afghanische Bürger\*innen habe ich daran gedacht, es in Pakistan oder Indien zu versuchen. Ich glaube, das erste Mal habe ich schon im November 2019 eine E-Mail an die deutsche Botschaft in Neu-Delhi geschickt, um einen Termin zu vereinbaren. Dann kam die automatische Antwort, dass ich mindestens ein Jahr warten müsste. Das war für mich total überraschend. Das Jahr verstrich, ohne dass ich eine Antwort erhielt. Ich verlor die Hoffnung auf einen Termin und beschloss, es irgendwo anders bei einem deutschen Konsulat im Ausland zu versuchen.

Okay, lass mich raten. In der Türkei?

Ja, genau, die Türkei schien eine gute Option zu sein. Mein Mann hat in Ankara studiert. Ich dachte, dass es da vielleicht einfacher wäre, einen Termin bei der Botschaft zu vereinbaren. Das Problem war nur, überhaupt erst einmal in die Türkei zu kommen. Wegen Corona gab es keine Direktflüge. Ich musste mir was Neues überlegen.

Du machst mich neugierig.

Ich dachte, ich versuche es auf dem Umweg über Pakistan. Das bedeutete allerdings neue Hindernisse, für mich als alleinreisende Frau und wegen der hohen Kosten. Mein Bruder begleitete mich, auch weil er Urdu spricht. Das Visum für Pakistan plus Flugticket nach Ankara und die Corona-Tests kosteten insgesamt 1.300 US-Dollar. Ein Direktflug von Kabul hätte mich höchstens 400 Dollar gekostet. Naja, ich habe das Geld zusammengekriegt und bin nach Islamabad gefahren und dann nach Ankara geflogen, um dort endlich meinen Mann wiederzusehen.

Woran lag es, dass du mit deinem Mann nicht nach Deutschland weiterreisen konntest? Er hatte doch einen legalen Aufenthaltstitel.

All diese Tage nach meiner Ankunft in Ankara waren sehr anstrengend. Ich hatte die Adresse einer lizenzierten Agentur, die sich um die Visaanträge für die Deutsche Botschaft kümmert. Da bin ich hingegangen und habe den Agenten nach dem Verfahren gefragt und danach, ob ich berechtigt sei, ein Visum zur Familienzusammenführung zu erhalten. Die Antwort hieß: „Ja“. Ich wurde an die Deutsche Botschaft verwiesen, um das Visum zu beantragen.

Dann war der Agent doch ganz hilfreich, oder?

Nicht wirklich. Ich habe ein paarmal angerufen, bis ich endlich mit jemandem in der Botschaft sprechen konnte. Als mir dabei gesagt wurde, dass nur türkische Bürger\*innen ein Visum beantragen dürfen, war ich geschockt. Dann hieß es, dass auch eine Aufenthaltsgenehmigung für die Türkei ausreichen würde. Gut, dachte ich, dann beantrage ich jetzt einen Aufenthaltstitel für die Türkei. Doch auch das war sehr schwierig. Ich brauchte eine Krankenversicherung, einen Mietvertrag und musste viele Formulare ausfüllen. Ein Albtraum, besonders die zeitaufwändige Wohnungssuche. Für mich als Ausländerin und unter Corona-Bedingungen gab es immer wieder neue Probleme. Aber irgendwann habe ich es geschafft, hatte einen Mietvertrag für ein Jahr und schließlich auch die türkische Aufenthaltsgenehmigung.

Und dann?

Wieder rief ich die Botschaft an und berichtete, dass ich alle

Bedingungen erfüllt hätte. Und wieder wurde ich enttäuscht. Diesmal hieß es, dass ich sechs Monate warten müsste, bevor ich das Visum beantragen könnte. Ich war frustriert und geschockt. Aber was sollte ich tun? In der Zwischenzeit war auch mein Mann immer mal wieder weg, wegen seiner Arbeit in Deutschland. Die sechs Monate vergingen, mein Mann kam erneut zu Besuch, um mir bei der Beantragung des Visums zu helfen. Doch dann steckten wir uns auch noch mit Covid an und mussten beide für drei Wochen ins Krankenhaus. Wir waren total fertig. Als es uns besser ging, so Mitte Juni letztes Jahr, habe ich wieder in der Botschaft angerufen. Ehrlich gesagt war ich nicht gerade optimistisch und hatte Angst vor neuen Hindernissen.

Ich befürchte, deine Angst war begründet.

Stimmt, wie ich befürchtet hatte, tauchte ein neues Problem auf. Mir wurde gesagt, dass ich selbstverständlich ein deutsches Visum beantragen könnte. Die Bearbeitungszeit würde allerdings mindestens sechs bis sieben Monate dauern. Man müsse nämlich den Antrag zur Prüfung an die Deutsche Botschaft nach Kabul schicken. Für mich ein totaler Schock. Ich hatte versucht, in einem Drittland wie Indien und dann der Türkei ein Visum zu beantragen, weil die Botschaft in Kabul nicht mehr arbeitete. Mir gingen all die physischen, mentalen und finanziellen Kosten durch den Kopf, die ich zu tragen hatte. War all die Zeit, die ich mit Sorgen und Stress verbracht hatte, umsonst gewesen? Ich fühlte mich wie ein Vogel im Käfig und musste an ein altes persisches Gedicht denken, das ungefähr so geht: Ich rannte und bemühte mich mein ganzes Leben lang, Tag und Nacht, doch



Volker M. Heins  
*ist Politikwissenschaftler am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, unter anderem Mitglied im Rat für Migration e. V. Jüngste Buchveröffentlichung: Offene Grenzen für alle. Eine notwendige Utopie, Hamburg: Hoffmann und Campe 2021*

am Ende kehrte ich wie ein Zirkel an meinen Ausgangspunkt zurück.

Wie war zu diesem Zeitpunkt deine rechtliche Situation in der Türkei? Deine Aufenthaltsgenehmigung war doch befristet, oder? Wie lange hättest du denn überhaupt noch ausharren können?

Ja, meine Aufenthaltsgenehmigung war nur noch fünf Monate gültig. Es war völlig unklar, ob ich sie hätte verlängern können oder nicht. Schlimmer noch, auch die Aufenthaltsgenehmigung meines Mannes in Deutschland sollte bald ablaufen. Und wir wussten, dass er für den Familiennachzug einen Aufenthaltstitel brauchte, der noch mindestens sechs Monate gültig ist.

Hinzu kam die Lage in Afghanistan. Im August 2021 kamen ja die Taliban an die Macht.

Ja, all dies fiel zusammen mit der Zeit, in der mein Land in einem schrecklichen Zustand war und in die Hände der extremistischen Taliban fiel. In jenen Tagen im Sommer letzten Jahres habe ich sehr viel gelitten. Ich spürte, dass ich mein Land verloren hatte und meine Rechte als Frau. Ich wusste, dass es für mich keine Chance gab, nach Hause zurückzukehren. Wir waren ohne Hoffnung und völlig durcheinander angesichts unseres unsicheren Status.

Nun seid ihr beide inzwischen in Edinburgh gelandet. Die Geschichte ging also noch weiter. Wie habt ihr es angestellt, an ein Visum für Großbritannien zu kommen?

Ja, nach all dem Elend um das deutsche Visum, das wir nie erhalten haben, hat mein Mann ein neues Stipendium bekommen, diesmal von *CARA* (Council for At-Risk Academics, London). Wir meldeten uns gleich bei der

Britischen Botschaft in Ankara, um das Visum zu beantragen. Nach nur einer Woche hatten wir es in der Tasche. Wir konnten unser Glück nicht fassen!

Wenn du jetzt auf dieses Drama zurückschaust, auf all die Papiermauern, an denen du gescheitert bist, was denkst du?

Nun, ich möchte nicht unbedingt das deutsche und das britische System der Visavergabe vergleichen. Aber ich möchte doch die Frage stellen, warum ich zwei Jahre hätte warten müssen, um einen Termin bei der Deutschen Botschaft zu bekommen. Und es gibt viele andere wie mich aus Afghanistan und anderen nicht-europäischen Ländern, die demselben zermürbenden und verwirrenden Prozess unterworfen sind. Ich will das System kritisieren, weil es meine kostbare Zeit und meine Ressourcen verschwendet hat und wegen all dem Druck und Stress, dem mein Mann und ich ausgesetzt wurden. Zwei Jahre meines Lebens und die Pläne, die ich für meine Zukunft in Deutschland hatte, wurden mir genommen.

Liebe Shabnam, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir viel Glück in Schottland!<

*Das Gespräch führte  
Volker M. Heins.*